

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bespr.: Monatl. d. Post A 1.20 einschl. 18 3 Beförh.-Geb., zu 36 3 Zustellungsgeb.; d. Tg. A 1.40 einschl. 20 3 Austrägergeb.; Einzel. 10 3. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. Höh. Gewalt v. Betriebsföhr. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabsluß Nachsluß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 162

Altensteig, Freitag, den 14. Juli 1939

82. Jahrgang

### Was soll mit dieser fortdauernden Lügenflut?

#### Gift und Eifer gegen die Stabilität der Achse

Berlin, 14. Juli. Der „Tempo“ unterzieht sich in einem Artikel über die Politik Italiens dem aussichtslosen Bemühen, nach bekanntem Muster einen Keil in das deutsch-italienische Verhältnis zu treiben.

Das Blatt beginnt damit, daß es die Politik des deutschen Bündnispartners als vom Standpunkt der klaren Ueberlegung sehr schwer verständlich bezeichnet, wobei das Blatt hinzufügt, man müsse immer berücksichtigen, daß die Absichten der totalitären Regierungen immer durch Grundzüge und Betrachtungen bestimmt würden, die jeder gewissenhaften Prüfung entgingen. Die politischen Mittel, die Berlin und Rom anwendeten, hätten im allgemeinen nichts gemein mit den Methoden der traditionellen Diplomatie.

Nach dieser bezeichnenden Einleitung, in der die völlige Verblendetheit der saturierten Westmächte gegenüber den lebensnotwendigen Ansprüchen der Achsenmächte in zynischen Worten offen zum Ausdruck kommt, bringt der „Tempo“ eine Flut von Lügen über das deutsch-italienische Verhältnis, die auf das schärfste als Brunnengiftung übersterblicher Verblendung bezeichnet werden müssen. Das Blatt fälscht von deutschen Truppenbewegungen auf italienischem Boden, von einer zeitlich begrenzten Abtretung des Hafens von Triest an Deutschland, von einer Umgestaltung der italienischen Streitkräfte unter die deutsche militärische Führung, von einer Forderung auf Abberufung Grandis von seinem Londoner Botschafterposten zwecks Gleichstellung der italienischen Politik gegenüber Frankreich und England usw. So viel Behauptungen — so viel Lügen — ein aufgelegter Schwindel!

Man muß die Frechheit und Unverschämtheit dieser internationalen Giftstiftung wirklich bewundern, die sich immer wieder aufs neue mit viel unerschöpflicher Phantasie Lügen über Lügen aus den Fingern saugen und sie Tag für Tag ihrem Lesepublikum vorsetzen. Glaubt man etwa, durch dieses blöde und kindische Geschwätz die Achse Berlin-Rom aus den Angeln heben zu können? Oder was verspricht man sich eigentlich von dieser

fortdauernden Lügenkampagne? Es wirft ein bezeichnendes Licht auf den Kernzustand der politischen Inspiratoren der Presse der Westmächte, wenn sie zu solchen plumpen Lügen ihre Zuflucht nehmen müssen.

In derselben lügenhaften und die Tatsachen verdrehenden Weise beschäftigt sich der „Tempo“ in dem gleichen Artikel mit der in Gang befindlichen Rückwanderung deutscher Volksgenossen aus Südtirol nach dem Reich, die zur Zeit im Einvernehmen zwischen der deutschen und der italienischen Regierung im Geiste der feinerzeit vom Führer in Rom abgegebenen Erklärung erfolgt. Das Blatt spricht davon, es sei bedauerlich, daß man in der jetzigen Zeit die zwangsmäßige Verpflanzung ganzer Bevölkerungen zu einem politischen System errichten wolle. Man müsse sich fragen, so meint das Blatt, ob Italien diese deutschen Minderheiten loswerden wolle, um sich gegen jede mögliche Ausdehnung des Reiches auf seine Kosten zu schützen.

Das Blatt macht also auch diese freiwillige Rückwanderung deutscher Volksgenossen zu einem Gegenstand seiner planmäßigen Hege gegen das deutsch-italienische Verhältnis. Wenn das Blatt sich gegen die „Verpflanzung ganzer Bevölkerungen“ wendet, so vergißt es dabei, daß feinerzeit aus den deutschen Gebieten Polens 1,7 Millionen Deutsche und aus dem Elsaß ebenfalls viele hunderttausend Deutsche ausgewiesen wurden. Gegenüber diesen zwangswiseigen Coaktierungen von weit über zwei Millionen Menschen steht die Zahl der zurzeit erfolgenden freiwilligen Rückwanderungen Deutscher aus Südtirol in das Reich in gar keinem Verhältnis! Es handelt sich bei dieser Maßnahme in Südtirol lediglich darum, daß die schon seit längerer Zeit anhaltende wilde Rückwanderung von Deutschen nunmehr in beiderseitigem Einvernehmen organisiert und planmäßig gestaltet wird.

Wie kleinlich und dumm nehmen sich doch gegenüber diesen weitsichtigen und aufbauenden deutsch-italienischen Maßnahmen die blöden Hegerien des französischen Blattes aus, dem nichts zu gut und nichts zu schade ist, um sein Gift darüber zu verstreuen.

„Juden, wenn der Krieg vorüber ist, was wird dann geschehen? Zunächst wird es einen Friedensvertrag geben, mit dem verglichen der Vertrag von Versailles ein Kinderspiel ist. Je mehr ich über diese Dinge nachdenke, desto härter komme ich zu dem Ergebnis, daß Menschen wie Sie und ich gemeinsam überlegen sollten, wie wir dieses törichte und schreckliche Ereignis verhindern können.“

Die endgültige Entscheidung liegt bei Ihnen. Es ist Ihr Führer, nicht mein alter Premierminister, der das Signal zum Angriff geben wird, wenn alle Stricke reißen und, offen gestanden, ich fürchte, daß Goebbels und Ribbentrop ihm wichtige Informationen vorenthalten. Ich glaube aber auch, daß das deutsche Volk einen ebenso hohen Prozentsatz von intelligenten Männern und Frauen hat, wie jedes andere Volk (und vielleicht mehr als einige).“

Der Brief schließt mit der Aufforderung, einmal „selbständig“ nachzudenken, den Brief mit Freunden zu besprechen und gegebenenfalls Bemerkungen dazu an Herrn King-Hall zu schicken.

Nehmen Sie kein Blatt vor den Mund, wenn Sie antworten, ich möchte wissen, worin ich nach Ihrer Meinung Unrecht habe und worin Sie mit mir einer Meinung sind. Mit den besten Grüßen Stephen King-Hall.“

Wir waren schon immer überzeugt, daß die britische Politik ohne viel Stupel betrieben wird, und waren deshalb über dieses allerdings dankenswerte blöde Rohwert nicht sehr erstaunt. Wir fühlen uns aber verpflichtet, das deutsche Volk darüber aufzuklären, wie die englische Propaganda, die Herr Chamberlain vor einigen Wochen ankündigte, aussieht. Wir kennen diese Methoden Englands, mit denen es versucht, einen Keil zwischen Führung und Volk zu treiben.

Reichsminister Dr. Goebbels nimmt auf Grund der Tatsache, daß dieser Brief in offiziellem Auftrag verfaßt und versandt worden ist, im „Völkischen Beobachter“ unter der Überschrift „Antwort an England“ ausführlich dazu Stellung. Wir bringen diese Antwort nachstehend.

### Antwort an England

Reichsminister Dr. Goebbels geißelt das Pamphlet

Der Artikel des Reichsministers zu dem Pamphlet hat folgenden Wortlaut:

„Sie Herr Stephen King-Hall, versuchen sich in einem Pamphlet, mit dem Sie eine Unmenge von deutschen Anschriften bedenken, wie Sie sagen, an das deutsche Volk zu wenden. Wenn wir Ihnen auf Ihre Stillübungen überhaupt eine Antwort erstellen, so glauben Sie bitte nicht, daß wir Sie deshalb für wichtiger halten, als Sie in Wirklichkeit sind. Wir hätten von der Tatsache, daß Sie sich das Recht herausnahmen, mit der deutschen Öffentlichkeit einen Disput zu beginnen und antideutsche Propagandachriften, als englische Liebesgaben verpackt, an weite Kreise des deutschen Volkes zu senden, überhaupt keine Notiz genommen, wenn Sie in der Tat, wie Sie schreiben, ein Privatmann wären.“

Man hat aber ein für Sie unglücklicher, für uns aber um so glücklicherer Zufall uns Kenntnis davon gegeben, daß Sie im Dienste des englischen Foreign Office stehen, daß Ihre Briefe im Auftrage und unter gütiger geistiger Mitwirkung von Lord Halifax selbst geschrieben, gedruckt und versandt werden. Sie sind also, fast möchte man sagen, offiziellen Charakters, und diese Tatsache gibt allerdings der ganzen Sache eine andere Bedeutung.

Nicht, daß damit die kindische Albernheit, die in Ihren propagandistischen Schülerarbeiten zutage tritt und hier im Gewande einer pietätvollen Forderung einhergeht — wie übrigens bei Engländern noch immer dann, wenn sie jemand überdreheln wollen — abgemildert würde; im Gegenteil, sie wird angehts der Tatsache, daß sie direkt aus der Propagandawerkstatt Downing Street stammt, nur um so krasser und widerlicher.“

Aber Sie sagen, Sie wollten zum deutschen Volke reden, und wünschen und erbitten von den Empfängern Ihrer Briefe Antwort. Dafür allerdings kann man nur dankbar sein. „Nehmen Sie kein Blatt vor den Mund!“ schreiben Sie. Dieser freundlichen Aufforderung kann kein Herz widerstehen. Also:

Sie wenden sich gleich in Ihrer Rede an den „lieben deutschen Leser“. Daß er deutsch ist, steht fest; ob er lieb ist, wollen Sie bitte nach Lektüre dieser Antwort entscheiden.

Sie schreiben, Sie sind britischer Marineoffizier und haben 21 Jahre, von 1906 bis 1928, in der königlichen Marine gedient. Das ist schon sehr wichtig und ausschlagreich! Dann dienten Sie also auch in jener königlichen Marine, die von 1914 bis 1918 eine Lebensmittellieferung gegen Deutschland durchführte und damit, getreu den Prinzipien der allbewährten britischen Politik im Vorkrieg, der 27 000 Burenfrauen und -kinder in englischen Konzentrationslagern zum Opfer fielen, den Weltkrieg auch gegen wehrlose Frauen und Kinder ergrifferte und viele Hunderttausende von ihnen — entgegen allen geschriebenen und ungeschriebenen Regeln des Völkerechts — dem Hungertod preisgab.

Eine wirklich überzeugende moralische Qualifikation gerade für Sie, um von Recht und Menschlichkeit zu sprechen.

Sie haben sich danach, wie Sie mit vielem Wortauswand berichten, „auf das öffentliche Leben vorbereitet“. In sehr unvollkommener Weise, wie Ihr Brief dartut! Sie arbeiteten neben

### Plumpe Bauernfänger-Briefe

#### Ein dummdreistes Manöver der britischen Einkreisungspolitik

Berlin, 12. Juli. In den letzten Wochen wird Deutschland mit einer Flut scheinbar privater Briefe überhäuft, die mit der Post aus England kommen. Alle diese Briefe sind geschrieben worden, um zu versuchen, das deutsche Volk gegen seine Führung anzujagen. Wir haben diesen britischen Bemühungen bisher keine Beachtung geschenkt, da sie uns zu lächerlich und zu unwichtig erschienen.

Kleinerdings liegt wieder ein in großer Anzahl verbreiteter Brief von Stephen King-Hall vor, der in einer selten dummdreisten Weise versucht, den „lieben deutschen Leser“ anzugehen, um so im deutschen Volke eine defätistische Stimmung zu erzeugen. Angesichts der Tatsache, daß dieser Brief in besonders vielen Exemplaren nach Deutschland geschickt worden ist, haben wir in London nähere Ermittlungen nach der eigentlichen Urhebererschaft angestellt, deren Ergebnis verblüffend war.

Besonders gut unterrichtete und eingeweihte Kreise haben nämlich festgestellt, daß Herr Stephen King-Hall gar nicht der Privatmann ist, für den er sich ausgibt, sondern daß er im Dienste der neugegründeten, unter der Leitung von Banfillart stehenden Propagandaabteilung des Foreign Office steht, und daß der englische Außenminister Lord Halifax persönlich nicht nur diesen Brief kennt, sondern sogar bei seiner Abfassung Vate gestanden hat.

Dieser also beauftragte Herr Stephen King-Hall wendet sich nun in seinem Brief an den „lieben deutschen Leser“ und teilt mit, daß er als britischer Marineoffizier von 1906 bis 1928 in der königlichen Marine gedient hätte. Danach will er sieben Jahre in der wissenschaftlichen Forschungsabteilung des königlichen Instituts für Auswärtige Angelegenheiten gearbeitet haben und sei, wie er selbst mitteilt, zum „Kandidaten“ für das Parlament ernannt. (Leider verschweigt er von wem.)

Wie drei Jahren habe er diesen Nachrichtenendienst angefangen, der jetzt schon 40 Leute beschäftigt. In Parenthese wird hinzugefügt, daß das Personal dieses Dienstes nur fünf Tage in der Woche arbeite und einen Monat bezahlte Ferien bekomme. Diese Werbung verbreitet sich in Großbritannien immer mehr. Herr King-Hall betrachtet seinen Nachrichtenendienst als eine privat geleitete öffentliche Einrichtung und will dem Publikum von der Tagespresse und anderen Einflüssen völlig unabhängige Informationen geben. „Warum schreibe ich Ihnen nun“, so fragt er den Empfänger des Briefes, „ich schreibe deshalb, weil ich den Frieden will.“

Herr King-Hall verbreitet sich dann in längeren Ausführungen über seine Kriegserlebnisse und stellt fest: „Ich weiß also, wie der Krieg aussieht. Ich bin jetzt ein Mann von 46 Jahren mit drei Kindern, und ich will den Frieden, wenn ich ihn unter ehrenvollen Bedingungen haben kann. Ich frage mich nun, ob wir den Frieden haben werden. Ich zweifle sehr daran. Ich will nicht sagen, daß wir unbedingt recht haben müssen. Es mag sein, daß wir Unrecht haben. Aber es ist wirklich wichtig, daß Sie wissen sollen, was wir für wahr halten!“

Der Durchschnitts-Engländer sei entrüstet über die Art, in der die deutsche Regierung das Abkommen von München verleihe, so daß er immer mehr zu der Ueberzeugung komme, daß die deutschen Führer, wenigstens Ribbentrop, Goebbels und Himmler, „ganz unmögliche Menschen“ seien, mit denen man nie irgend welche Abkommen treffen könne, die gehalten würden.

„Ich nehme an“, so fährt er wörtlich fort, „daß es schrecklich für Sie klingt, aber ich muß es Ihnen sagen, daß Hitlers Wort heute in England recht geringen Kurswert hat. Es besteht nicht die geringste Aussicht dafür, daß Großbritannien irgend welche Konzessionen an Deutschland macht, bevor das Vertrauen in Deutschlands Wort wieder hergestellt ist. Kolonien auszuhändigen nach dem, was in Prag geschehen ist, ist einfach keine praktische Politik.“

Herr King-Hall behauptet, daß in vielen Punkten die Politik Deutschlands ja völlig unverständlich sei. Er will glauben machen, daß bis zum „Raub der Tschchei“ die ganze Frage der deutschen Kolonialansprüche in Großbritannien ernsthaft erörtert worden sei. Die deutsche Regierung behaupte jetzt, daß Deutschland eingekreift werde. Das geschähe allerdings, wenn Deutschland politische Probleme mit Gewalt lösen und anderer Völker Gebiet caudon wolle. Für England sei ein wohlhabendes Deutschland ein Aktiopsien für den Weltmarkt.

Der Briefschreiber erörtert dann die Frage der Erfolgsmöglichkeiten eines Krieges und versucht den Leser mit dem Kriegseintritt Amerikas, der Blockade usw. einzuschüchtern. Er rät uns an, den Engländern Außenpolitik zu lernen, und bietet uns an, wir sollten den Engländern unser Organisationsstalent, z. B. auf dem Gebiete des Strahlentransports, zur Verfügung stellen. Er fährt dann wörtlich fort:

„Es ist wahr, daß Sie die Italiener zum Bundesgenossen haben. Aber die Italiener sind knapp an Rohmaterialien und haben keine große Widerstandskraft usw.“ (Es erklährt sich, auf die weiteren Beschimpfungen der Italiener in diesem Pamphlet einzugehen.)



Jahre in der wissenschaftlichen Forschungsabteilung des königlichen Instituts für Auswärtige Angelegenheiten. Da hatten Sie, wie wir annehmen müssen, auch hinreichend Gelegenheit, die englische Kolonialgeschichte zu studieren, und haben da gewiß einiges von den Greuelthaten des englischen Empire gegen wehrlose Völker gehört und erfahren, die, auf englische Versprechungen bauend, entweder dumm genug waren, sich selbst in die Botmäßigkeit Londons zu begeben oder sonst brutal unterjocht zu werden.

Ist Ihnen dabei beispielsweise aufgefallen, daß Liverpool 1771 zum Haupthafen für die Verschiffung farbiger Menschenmassen in alle Welt bestimmt wurde, daß Liverpool damals unter englischer Flagge jährlich bis zu 30 000 Schwarze verschleppt wurden, und daß auf diese Tatsache ein gutes Stück des heutigen englischen Reichtums zurückzuführen ist? Erinnern Sie sich des englischen Bombardements auf die Insel Sansibar aus dem Jahre 1896, in dem 20 000 Granaten auf eine völlig wehrlose Stadt geschossen wurden?

Haben Sie eine Ahnung, wie die Eroberung des ehemaligen Königreiches Birma im Jahre 1886 vor sich ging? Wenn nicht dann hören Sie zu: Durch eine einseitige englische Erklärung wurde ganz Birma in das indo-britische Reich einbezogen; wei dagegen Widerstand leistete, wurde als Aufständischer behandelt und als Räuber erschossen!

Kennen Sie das englische Blutbad von Amritsar aus dem Jahre 1919? Spigen Sie Ihre Ohren! Am 11. April 1919 eröffneten englische Soldaten ein Schnellfeuer auf eine Versammlung von 5000 Menschen. In zehn Minuten gab es 500 Tote, 1500 Schwerverwundete und 261 Personen wurden zur Auspeitschung verurteilt.

Haben Sie bei Ihren Studien auch die Niederschlagung des Aufstandes von Waziristan aus dem Jahre 1937 nicht übersehen bei der 720 Aufständische getötet, fast gleich viel schwer verwundet und zehn Dörfer bombardiert wurden?

Und wissen Sie auch, wie angelehene Engländer über diese gegenständlichen Methoden der britischen Kolonialgeschichte urteilen? Der englische Staatsmann William Ewart Gladstone wird Ihnen kein Unbekannter sein. Er sagte am 8. April 1840 im Unterhaus über den Opiumkrieg: „Ich bin nicht zuständig zu beurteilen, wie lange dieser Krieg noch dauern kann... Aber das kann ich sagen, daß ich keinen Krieg kenne und noch nie von einem solchen gesehen habe, der ungerechter in seinem Ursprung war und in seinem Verlauf mehr dazu angetan, dieses Land (England!) mit Schande zu bedecken.“

Der englische Historiker James Anthony Froude ist genug bekehmt, um auch Ihrem Forschertrieb nicht entgangen zu sein. Er schreibt in seinem Werke „Oceana“ über die Eindrücke seiner Weltreise 1884 bis 1885: „Wie Engländer sind dreimal in Afghanistan eingedrungen, haben den Bazar in Kabul niedergebrannt und viele tausend Menschen getötet, um ihnen beizubringen, uns zu lieben. Erst vor sieben Jahren hatten wir einen wohlverordneten Plan ausgearbeitet, einen Aufstand in Turkestan zu entfehlen.“

Wir sind befriedigt mit der Auffassung, daß, wenn wir diese Dinge tun, es für das Wohl der Menschheit ist, aber wenn andere es tun, ist es gottlos und darf nicht erlaubt werden. Solch eine Ausrede wird kaum im Verkehr der Nationen untereinander als gültig angenommen werden.“

Was sagen Sie dazu, Kapitän? Und wie beurteilen Sie den Ausspruch Ihres ehemaligen Ministers George Lansbury, der in seinem Buch „My England“ schreibt: „Keiner unserer Väter, die Indien eroberten, gingen dorthin, um es blühend zu machen. Sie alle gingen mit Raubbahsichten, sei es mit Gewalt oder — bei den Zivilisierten — als Handelsleute, um einen sehr großen Verdienst zu machen.“

Sie fordern von uns, daß wir selbständig nachdenken. Hierüber lohnt es sich wirklich, selbständig nachzudenken. Und auch darüber, daß Edith Sitwell in ihrem Buch „Victoria of England“ schreibt: „Unglücklicherweise entstand Seite an Seite mit der zunehmenden Aufklärung der regierenden Schichten eine Neigung, sich in die Angelegenheiten aller Nationen zu mischen. — Natürlich zu ihrem Besten und weil Britannien nun einmal vom Himmel für diese Arbeit ausersehen ist.“

Sie werden sagen: Das sind alle Kamellen. Lesen Sie den „Daily Express“ vom 3. Februar 1939, in dem Lord Beaverbrook der englischen Regierung den Rat gibt, an dem Ausbau eines Kolonialreiches zu arbeiten, das England „Ehre macht, anstatt Schande über es zu bringen.“

Und diese englische Kolonialpraxis möchten Sie gern an Deutschland — zum wiederholten Male versuchen Sie das — auch einmal ausprobieren, nicht wahr?

Erst die Völker innerlich verstehen und innerlich machen und sie dann brutal niederschlagen! Das ist die klassische englische Methode. Aber bei uns nicht! Wir haben das einmal 1915/19 erlebt. Das war für uns die schrecklichste Lehre in unserer Geschichte. Das passiert dem deutschen Volke deshalb auch kein zweites Mal!

Sie sagen voller Stolz, Sie sind „als Kandidat für das Parlament ernannt“, und erwarten wohl, daß das erstaunte deutsche Leserpublikum Sie mit schauer Bewunderung zur Kenntnis nimmt. Da lachen aber bei uns sogar die Hühner! Herr Parlaments-Kandidat! Das Personal Ihres Nachrichtenendienstes arbeitet fünf Tage in der Woche und bekommt einen Monat bezahlte Ferien. Sieh da, sieh da, das also gibt es in England! Und Sie fügen bescheiden hinzu: „Die Werbung, in dem Büro nur fünf Tage in der Woche zu arbeiten, verbreitet sich in Großbritannien immer mehr.“ Rühmstück, nachdem die Engländer so viele Völker haben, die für sie arbeiten!

Wenn Ihr Experiment der nochmaligen Niederwerfung des deutschen Volkes gelänge, bräuchten die Engländer wahrscheinlich überhaupt nicht mehr zu arbeiten. Das täten dann Ihrer Meinung nach jene Deutschen für Sie, die heute nur erst Ihre „Lieben Lesler“ sind.

Im übrigen hat sich Ihre vorbildliche soziale Haltung unseres Wissens in den englischen Glendgebieten noch nicht hinreichend herumgesprochen. Dort arbeiten die Arbeiter vielfach noch weniger, nämlich gar nicht, weil sie seit Jahren arbeitslos sind. Aber sie leben auch dementsprechend. Vielleicht vergessen Sie, seiner Herr, nicht, dem „Lieben deutschen Lesler“ das nächstmal auch darüber etwas zu erzählen.

Sie wollen uns „völlig unabhängige Informationen“ geben. Die Frage lautet nur: Wo von uns abhängig? Wahrscheinlich von der Wahrheit, von der die englischen Informationen sich in letzter Zeit immer mehr emanzipiert haben! Ihr Nachrichtenendienst ist eine „privat geleitete öffentliche Einrichtung“!

„Hahahaha! Das ist ausgezeichnet gesagt. Ihr Auftraggeber, Lord Halifax, kann an dieser Ihrer Schülerarbeit seine helle Freude haben.“

Und dann legen Sie dem „Lieben deutschen Lesler“ die etwas kurzweilige Frage vor: „Warum schreibe ich Ihnen?“ Jetzt kommen Sie, bezahlter Herr Propagandamacher, noch mit Ihrer Menschlichkeit und der Verständigung an! Und richtig: „Ich schreibe deshalb, weil ich den Frieden will.“ Da haben wir es!

Das ist wohl dieselbe Friedensmission, die England in Versailles veranlaßte, ein wehrloses Volk abzuwürgen, es 14 Jahre lang zu unterdrücken, auszurauben und auszuplündern. Aus diesem Geiste hat man uns außer der Kriegs- auch die Handelsflotte genommen, unsere Kolonien geraubt und uns obendrein gequält und gedemütigt, wo man nur konnte. Warum haben Sie, seiner Gentleman, in dieser langen Zeit nicht ein einziges Mal für den Frieden und für die Verständigung gesprochen und geschrieben?

Warum haben Sie die Billie Ihres Jarnes nicht auf Ihre eigenen englischen Staatsmänner geschleudert, durch die Deutschland und damit letzten Endes ganz Europa in seine schwerste Katastrophe hineinstürzte?

Sie schreiben, Sie wüßten, „wie der Krieg aussieht“. Das weiß der Führer sicher noch viel besser als Sie, denn er hat ja nicht den Krieg gegen Frauen und Kinder geführt, sondern lag als Soldat fast vier Jahre lang Engländern gegenüber. Deshalb hat er dafür gegolgt, daß Sie und die englischen Gentlemen uns nicht mehr überfallen können.

Sie sind „ein Mann in den mittleren Jahren, 46 Jahre alt, mit drei Kindern und wollen den Frieden, wenn Sie ihn unter ehrenvollen Bedingungen haben können“. Wer hat Ihnen einen nicht ehrenvollen Frieden denn überhaupt zugemutet? Stammt Versailles von uns oder von Ihnen? Oder ist etwa das Versailles Diktat ein ehrenvoller Friede gewesen?

Nein: England hat uns bis zum heutigen Tage einen ehrenvollen Frieden vorenthalten. Sie haben uns zum Ueberflus entgegen den leierlichen Versicherungen unserer Kolonien weggenommen. Sie wollen sie als Mandate verwalten. Sie nutzen ihnen gar nichts. Ihr Land ist — wie viele Engländer zugeben — selbst unfähig, sie nützlich zu verwenden. Sie haben weder die Menschen, ja vielleicht überhaupt gar nicht die Lust dazu. Trotzdem gehen sie sie Deutschland nicht zurück. Warum nicht? Weil sie Deutschland aus lauter Machtgier nicht nur jene für England geforderten „ehrenvollen“ Friedensbedingungen vorenthalten wollen, sondern weil sie unser Volk zugrunde richten möchten. Und dabei fragen Sie sich noch, ob wir Frieden haben werden und antworten dann, Sie zweifeln sehr daran und wollen uns aneinandersehen, warum Sie daran zweifeln?

Sie brauchen uns gar nicht mitzutellen, was Sie in Großbritannien denken, das wissen wir längst, und auch nicht hinzufügen, Sie wollten damit nicht sagen, daß Sie unbedingt recht haben wüßten. Denn in diesem Lande weiß jeder, daß Sie Unrecht haben. Entzückend Ihr Nachsage: „Es möge sein, daß Sie Unrecht hätten, aber es sei wirklich wichtig, daß wir Deutschen wissen sollten, was Sie als Engländer für wahr halten.“ Ach, Sie liebe Plaudertasche, Sie! (Fortsetzung folgt.)

### Britischer Agitationschwindel

Arabische Aufrufe in der englischen Regierungsdruckerei gedruckt

Beirut, 13. Juli. In diesen Tagen ließ der arabische Volksvertreter Nr. 1, Fuadî Nasrallah, unter dem Schutz der britischen Polizei in Palästina einen Aufruf in unzähligen Exemplaren an die Mauern in verschiedenen Städten anbringen. Besonders beachtet wurden damit Jerusalem und Taffa. Der Aufruf trägt die Überschrift: „An die wachen Geister der Araber.“ In diesem Aufruf heißt es u. a., daß er auf einer Versammlung ehemaliger Führer der arabischen Freiheitskämpfer Palästinas in Damaskus entstanden sei. In dieser Versammlung sei das Weißbuch besprochen worden, und die Versammelten hätten es als Grundlage einer Zusammenarbeit mit der britischen Regierung anerkannt. Die von dem Hochkomitee besetzte Politik wird schärfstens angegriffen. Sodann verurteilt der Aufruf, den Führer der Araber Palästinas, den nach Syrien geflohenen Aufruf, bei seinen Anhängern zu verdächtigen.

Daß es sich bei diesem „Aufruf“ um bestellte Arbeit handelt, beweist die sofort einsehende anglo-jüdische Regie. Alle Judenblätter bringen diesen „Aufruf“ in großer Aufmachung und in angeblicher „Objektivität“. Demgegenüber sind wir in der Lage, folgenden festzustellen: Die acht Personen, die diesen angeblich arabischen Aufruf unterschrieben haben, sind in Palästina völlig unbekannt. Das ganze Gepräge dieses „Aufrufes“ zwingt zu dem Schluß, daß es sich um einen ausgelegten britischen Agitationschwindel handelt. Diese Annahme wird eindeutig durch folgende Tatsachen erhärtet: Der Aufruf trägt das Datum vom 21. Juli 1939 und als Ortsbezeichnung Damaskus. Wir sind in der Lage, einwandfrei feststellen zu können, daß die zahlreichen Aufruf-Exemplare nicht in Damaskus, sondern in Jerusalem gedruckt wurden. Dieser Druck erfolgte in der Druckerei der britischen Mandatsregierung und wurde auf dem gleichen Papier und im gleichen Format ausgeführt, wie dies bei den üblichen britischen Regierungsbekanntmachungen der Fall ist.

### Frankreichs letzter Versuch in Moskau?

Ein General soll nach Moskau fahren

Paris, 13. Juli. Von unterrichteten Kreisen hört man, daß es sehr wahrscheinlich sei, daß ein französischer General in Kürze nach Moskau fahren werde, um die englisch-französisch-sowjetrussischen Verhandlungen zu verdrängen. Man weiß darauf hin, daß dieser Plan mit dem Gedanken in Verbindung stehe, einen „neuen“ letzten Versuch zu unternehmen und das Schwergewicht auf rein militärische Belange zu verlegen.

### Zusätzliche Einkreisungsreklame

Eine Bekanntgabe Chamberlains im Unterhaus

London, 13. Juli. Nachdem sich die Verantwortlichen des Empire bemühen, durch „Demonstrationsflüge“ über das Inselgebiet hinaus im Dienste der Einkreisung Eindruck zu schinden, wird man nunmehr auch dazu übergehen, die Flotte zur Reklame zu benutzen. Premierminister Chamberlain gab am Donnerstag im Unterhaus bekannt, es würden Vorkehrungen getroffen, damit auch die Reservereschiffe an den „kombinierten Flotten- und Luftübungen der Heimaflotte“ im August und

September teilnehmen können. Dementsprechend werde man 12 000 Reservisten der Hilfsflotte entsprechend dem Reservistengehalt vom Jahre 1939 aufrufen. Auf eine zweite Frage erklärte Chamberlain, daß an der großen Flottenparade in der Bucht von Bournemouth „wahrscheinlich“ rund 130 Schiffe aller Größen teilnehmen würden. Die einleitende ausdrückliche Betonung des Premiers, diese Maßnahmen würden ergriffen, um die „Schlagkraft der Flotte“ zu erhöhen, beweist, daß hinter ihnen der wahre Zweck durchsichtiger Stimmungsmache steht. Denn wozu finden Manöver sonst statt?

London, 13. Juli. Ueber die geplanten neuen Provocationsflüge der britischen Luftwaffe über Frankreich meldet der „Star“, diesmal würden die britischen Piloten acht Flüge durchführen. Diese würden sogar bis zur spanischen Riviera, also bis an die italienische Grenze (!) führen.

### Italienische Note an Paris

Vorbehalte Italiens zur Sandhschaf-Abtretung — Französisch-türkisches Abkommen in offenem Widerspruch zu den Aufgaben des Mandats

Rom, 13. Juli. Die italienische Regierung hat, wie amtlich verlautet, am 10. Juli eine Note an die französische Regierung gerichtet, in der sie unter Berufung auf ihre Eigenschaft als Mandatarmacht die ausdrücklichen und weitestgehenden Vorbehalte in bezug auf die Abtretung des Sandhschafs an die Türkei formuliert.

Die Note hat folgenden Wortlaut: „Die königlich italienische Regierung hat durch die Presse von dem am 22. Juni zwischen der französischen und der türkischen Regierung abgeschlossenen Abkommen über die Abtretung des Sandhschafs an die Türkei Kenntnis erhalten. Italien hat die Ehre, in seiner Eigenschaft als Mandatarmacht (siehe Beschluß des Obersten Interalliierten Rates vom 26. April 1920 in San Remo) den ausdrücklichen und weitestgehenden Vorbehalt in bezug auf den Inhalt dieses Abkommens zu machen, der ohne sein Wissen und seine Zustimmung abgeschlossen wurde und in offenem Widerspruch zu den Aufgaben des Mandats und dem Willen der interessierten Bevölkerungsteile steht.“

Da die Presse auch einige bei dieser Gelegenheit von der französischen Regierung und dem französischen Außenminister schriftlich und mündlich abgegebenen Erklärungen veröffentlicht hat, macht die italienische Regierung in bezug auf diese Erklärungen die gleichen Vorbehalte.

### Illegale Zuheneinwanderung

Macdonald kündigt „Gegenmaßnahmen“ an

London, 13. Juli. Veranlaßt durch eine Anfrage im Unterhaus, machte Kolonialminister Macdonald den Stand der illegalen jüdischen Einwanderung in Palästina bekannt. Die Zahl dieser illegalen Einwanderer, die zum Teil bekanntlich mit Hilfe britischer Behörden in das Land eindringen konnten, ist — wie Macdonald mitteilt — in der letzten Zeit derart bedauerlich angewachsen, daß sie die Quote der legalen Einwanderung längst erschöpft. Der britische Kolonialminister hat darum dem Oberkommissar in Palästina anweisen müssen, bis zum 31. März nächsten Jahres keine Einwanderungsquote mehr zu erteilen. In Zukunft werde, so versicherte Macdonald, regelmäßig die Zahl der illegalen Einwanderer von der legalen Quote abgezogen werden. Er hatte sich vorher bereit, zu erklären, daß die britische Regierung selbstverständlich die jüdische Ansiedlung in Palästina weiter fördern werde.

### Londoner Finanzskandal

Durch Börsenschwindel um 100 Millionen RM. geschädigt

London, 13. Juli. Der Ausschuß der Londoner Effektenbörse hat am Mittwoch die Aktien von acht australischen Goldminen von der Liste der börsenfähigen Aktien abgesetzt, so daß die Börsiere amtlich nicht mehr veräußert werden können. Diese Aktien repräsentierten bei ihrer Zulassung zur Börse einen Verkaufswert von 8,6 Millionen Pfund. Seitdem hat keine einzige Gesellschaft auch nur einen Pence Dividende bezahlt. Kapitalherabsetzungen dieser Aktien sind heute nicht mehr möglich. Der Wert der gesamten Aktien auf nur 280 000 Pfund geschätzt.

Im Mittelpunkt dieses Finanzskandals steht ein gewisser Claude de Bernales, der um die Jahrhundertwende als Zwanzigjähriger nach Australien auswanderte und mit einem gleichem Kapital von 70 Pfund einen schwunghaften Handel mit schrotfähigen Maschinen anfang. Innerhalb von zwei Jahren machte er Gewinne von 1000 Pfund. Nun machte er sich an größere Geschäfte, kaufte und verkaufte Goldminenaktien und brachte es in zehn Jahren auf Gewinne von 20 000 Pfund. Nach seiner eigenen Schätzung hat er sich im Laufe von 40 Jahren ein Vermögen von 2 Millionen Pfund erworben, so daß er in aller Ruhe dem Goldaktiensturz zusehen kann. Den rund 30 000 kleinen Aktienbesitzern, die in fünf Jahren über 8 Millionen Pfund erworben haben, bleibt das Nachsehen.

### Roosevelt hebt Achtstundentag auf

Schnellster Ausbau der Flugstützpunkte wegen drohenden Marsangriffes

Washington, 13. Juli. „Im Interesse der Landesverteidigung“ ordnete Roosevelt jetzt die schnellste Errichtung der vom Kongreß im April bewilligten Marineflugstützpunkte auf verschiedenen Inseln des Pazifik und des Alaskas vorgelagerten Inseln Kodiak und Sitka an. Er hob für diesen Zweck den für alle staatlichen Bauarbeiten gesetzlich vorgeschriebenen Achtstundentag auf. Roosevelt beruft sich hierbei auf die Ermächtigung, die dem Präsidenten die Suspendierung des Achtstundentags im Falle „nationaler Notlage“ gestattet. Diese Maßnahme wirft wieder einmal ein grelles Licht auf die von Roosevelt und seinem Judenklüngel geschützte Kriegshysterie, der in gleicher Weise eine weitere Eskalationsforderung dient, die den unerzähllichen Bau einer Marinefluggastation auf St. Thomas (Jungfern-Inseln) befiehlt.



### Roosevelts katastrophale Politik

Weis- und Tabakernte zerrüttet den inneramerikanischen Markt — 725 Millionen Dollar für die Ausschaltung von Ackerflächen

Washington, 13. Juli. Die unsinnige Außenhandelspolitik der Roosevelt-Regierung, die sich weigert, mit dem größten möglichen Willen, den Großdeutschen Reich mit seinen 87 Millionen Menschen, in vernünftige Handelsbeziehungen einzutreten, führt eine neue Wirtschaftskatastrophe für den amerikanischen Binnenmarkt herauf. Das Landwirtschaftsministerium gibt jetzt bekannt, daß eine den Durchschnitt weit übersteigende Mais-ernte in diesem Jahre zu erwarten ist. Die Tabakernte wird die größte in der Geschichte der USA sein. Ebenso wird der Baumwollüberschuß die Rekordhöhe von 14 350 000 Ballen erreichen. Dazu kommen außergewöhnlich hohe Ackererträge in Weizen, Reis, Getreide, Fett und Obst. Zudem es der Wirtschaftspolitik Roosevelts nicht gelungen ist, den amerikanischen Arbeitsmarkt zu beleben und die rund 12 Millionen Arbeitslosen als Käufer einzuschalten, finden alle diese Produkte auf dem inneramerikanischen Markt nur geringe Absatzmöglichkeiten. Die diesjährige Maisernte wird auf 1 575 735 000 Bushel geschätzt. Dabei ist noch vom vergangenen Jahr ein Ueberschuß von 450 Millionen Bushel vorhanden. Die Tabakernte beträgt 1 654 622 000 Pfund. Das sind 300 Millionen Pfund mehr als in normalen Jahren. Die Farmer befürchten schwere Preisstürze in beiden Artikeln. Die Regierung hat 25 Millionen Dollar bereitgestellt, um einen völligen Marktzusammenbruch zu verhindern. Auch diese Millionen werden wenig wie die Milliarden der vergangenen Jahre in der Lage sein, eine wirkliche Gesundung herbeizuführen. 203 Millionen Dollar sollen davon verwendet werden, um mindestens einen Teil der Ackerflächen unterzubringen. So will die Bundesregierung Lebensmittel ankaufen, um sie an die Arbeitslosenfamilien zu verteilen. Den Exportierern werden große Entschädigungsgeldungen gefordert, da sie angeht des Ueberschusses von Agrarprodukten nur zu Dumpingpreisen im Ausland absetzen können, nachdem die Regierung künstlich aus politischen Gründen den größten überseelischen Absatzmarkt — Großdeutschland — ausgeschaltet hat. Der Landwirtschaftsminister Wallace will es die Farmer 725 Millionen Dollar auszahlen. Diese enorme Summe sollen die Farmer erhalten, die sich bereit erklären, ihre nutzlosen Ackerflächen brach liegen zu lassen. Vor Jahren hat Wallace das gleiche Experiment schon einmal durchgeführt. Auch damals erhielten die Farmer für das Verfügen ihrer Weizen- und Maisbestände und für die Vernichtung ihres Viehbestandes Hunderte von Millionen Dollar von der Regierung. Wie die heutige Lage der amerikanischen Landwirtschaft zeigt, hat diese Vernichtungswirtschaft keinerlei dauernden Erfolg bringen können.

### Ausdehnung der japanischen Blockade

Beschärfung der antibritischen Bewegung

London, 13. Juli. Die Blätter berichten über das Bedrohen einer weiteren Verschärfung der japanischen Blockade. Die Japaner hätten für Samstag die Befehle von drei weiteren Häfen in der Provinz Fukien, nämlich von Tchangtschuan, Tanschan und Tschaoanhsien, angekündigt. Alle ausländischen Schiffe seien aufgefordert worden, bis zu diesem Zeitpunkt die Häfen zu verlassen. Natürlich lehrt in den Meldungen der Londoner Presse die stereotype Wendung wieder, daß die britischen Behörden hiergegen protestieren würden.

Inzwischen geht den Informationen der Blätter zufolge die antibritische Propaganda in China und Japan weiter. Aus Tjingtau wird gemeldet, dem britischen Generalkonsul sei mitgeteilt worden, daß für Freitag und Samstag mit neuen antibritischen Demonstrationen gerechnet werden müsse. Die britischen Behörden, so heißt es weiter, hätten ihre Staatsangehörigen bereits ersucht, ihre Ferien nicht in Tjingtau zu verbringen. Auch aus Kanton wird eine Verschärfung der antibritischen Bewegung gemeldet, die sich besonders gegen Hongkong richtet. Es wird zum Boykott britischer Waren aufgefordert.

### Japans grundsätzliche Haltung

Behandlungen nur bei Aenderung der britischen Ostasien-Politik

Tokio, 13. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) In einer außerordentlichen Kabinettsitzung, die in Anwesenheit aller Staatsminister und des Präsidenten des Staatsrates, Fürst Konoe, stattfand, sprach Außenminister Arita über die im engeren Ministerrat bisher gefassten Beschlüsse. Arita hob besonders folgende beiden Punkte hervor:

1. England soll der neuen Lage in China Rechnung tragen und seine Tschiangkai-schei-freundliche und somit anti-japanische Politik ändern, die die gegenwärtige Lage in Tientsin verursacht hat.

2. England soll mit Japan zusammenarbeiten zur Wiederherstellung der Ordnung in Tientsin und Nordchina, um so einen Beweis für ein Entgegenkommen zu geben.

Außenminister Arita erklärte sodann, daß diese beiden Punkte Japans grundsätzliche Haltung in der kommenden Konferenz in Tokio darstellen. Japan sei bereit, sofort in Verhandlungen einzutreten, sofern England keine Schwierigkeiten mache. Die Aussprache innerhalb des Kabinetts ergab die einmütige Zustimmung.

Im Anschluß an die Kabinettsitzung und Aussprache mit den Kabinettsberatern fuhr Arita nach dem Sommerhof des Kaisers in der Nähe von Tokio und hielt Vortrag über die Weisheit des Kabinetts. Hiermit, so heißt man in politischen Kreisen, ist Japans Politik gegenüber England in der kommenden Konferenz durch den Thron gebilligt.

### Franco wird den Duce in Rom besuchen

Rom, 13. Juli. Von zuständiger italienischer Seite verlautet, daß der italienische Außenminister Graf Ciano im Namen und Auftrag des Duce den Caudillo zum Gegenbesuch in Rom eingeladen hat. Generalsissimo Franco hat die Einladung angenommen. Der Zeitpunkt des Besuchs steht noch nicht fest.

### Japanische Offiziere beim Reichsparteitag

Ein General, ein Admiral und mehrere Stabsoffiziere

Tokio, 13. Juli. Amtlich wird bekanntgegeben, daß als Vertreter der japanischen Wehrmacht am Reichsparteitag in Nürnberg teilnehmen werden: Der frühere Oberbefehlshaber in Nordchina und ehemalige Kriegsminister Graf Terauchi, der frühere Marineminister Admiral Baron Ojumi, Oberst Hata, Major Kaneda, Major Kato, Kapitän Kojima und Korvettenkapitän Onoda. Die Offiziere reisen anschließend an den Parteitag nach Italien.

Zum Besuch in Deutschland erklärte General Terauchi, daß er sich sehr darauf freue, das neue Reich zu sehen, das mit Japan und Italien die gleichen Ideale vertrete. Admiral Ojumi betonte in einer Erklärung an die Presse, daß er bemüht sein werde, Großdeutschland in allen seinen Teilen kennenzulernen. Er sei auch vor dem Kriege als Marineattaché schon in Berlin gewesen und habe anlässlich seines damaligen Aufenthaltes im Reich auch Nürnberg kennengelernt. Sehr freue er sich darauf, alte deutsche Freunde, wie Admiral Förster, wiederzusehen. Als Secoffizier interessierte er sich besonders für Deutschlands ständig wachsende Flotte.

### Neuregelung des Familienunterstützungsrechts

Zusammenfassung von Vorschriften

Berlin, 13. Juli. Die in der Nummer 124 des Reichsgesetzblattes Teil I veröffentlichte Verordnung des Reichsministers des Innern und des Reichsfinanzministers zur Ergänzung und Durchführung des Familienunterstützungsgesetzes vom 11. Juli 1933 und der in den nächsten Tagen im Ministerialblatt zur Veröffentlichung gelangende Ausführungsverordnung dazu bezwecken 1. die soziale Verbesserung des Familienunterstützungsrechts, 2. die Vereinfachung dieses Rechts und 3. die einheitliche Zusammenfassung der bisher geltenden Vorschriften für das Altreich, die Ostmark und das Sudetenland.

Als wichtigste sozialpolitische Verbesserung ist hervorzuheben, daß nunmehr auch die elternlosen Geschwister des Einkommenslosen unter gewissen Voraussetzungen unterstützungsberechtigt sind. Außerdem werden Verbesserungen, die bereits in der Ostmark galten, auf das Altreich und das Sudetenland ausgedehnt.

Als Vereinfachung ist im Altreich anstelle der richtungsmäßigen Unterstützung und der Zufuhrenterstützung ein einheitlicher, den örtlichen Verhältnissen angepaßter Unterstützungssatz eingeführt worden, der das 1 1/2fache der bisherigen ZH-Richtsätze abzüglich des bisher im einfachen ZH-Richtsatz enthaltenen Anteils für Miete umfaßt. Die Mietbeihilfe ist — wie schon bisher in der Ostmark und im Sudetenland — neben dem neuen Unterstützungssatz zu gewähren. Die Berechnung der Unterstützung wird hierdurch im Einzelfall wesentlich vereinfacht. Im übrigen sind sämtliche bisher ergangenen grundsätzlichen Einzelverträge in das neue Recht eingearbeitet worden. Im gesamten Großdeutschen Reich gilt jetzt im wesentlichen gleiches Recht, das sich auch erstreckt auf die Luftschiffdienstpflichtigen, Notdienstpflichtigen, Personen, die zu Führern der Wehrmannschaften ausgebildet werden, Angehörigen der Technischen Wehrwirtschaftseinheiten sowie Teilnehmer an Lehrgängen des NSKK, NSFK und des Deutschen Roten Kreuzes.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

721 903 Mann tschischische Miliz im Dienst. Der Generalstabschef der tschischischen Miliz, General Russo, hat dem Duce mitgeteilt, daß am 30. Juni insgesamt 721 903 Mann in der tschischischen Miliz und ihren Gliederungen Dienst taten.

Vollstreckung eines Todesurteils. Donnerstag früh ist der 1914 in Köthen geborene Wilhelm Binning hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Halle a. S. am 19. Juni 1933 wegen Mordes und Sittlichkeitsverbrechen zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden ist. B. hat am 29. Mai 1933 in Köthen an einer zwölfjährigen Schülerin ein Sittlichkeitsverbrechen verübt und sein Opfer erwürgt.

Mord in München-Gladbach. In einem Hause der Altstadt von München-Gladbach wurde am Dienstag vormittag bei einer Hausdurchsuchung der Kriminalpolizei die Frau Mathilde Schillings in ihrem Schlafzimmer unter dem Bett erschlagen aufgefunden. Als Mörder wurde ihr Gelehrter, der 28 Jahre alte Wilhelm Prinz aus München-Gladbach, festgestellt.

### Urlaub zum Reichsparteitag

In einem Rundschreiben ersucht die Reichswirtschaftskammer die Betriebsführer, so wie in den vergangenen Jahren den Geschäftsmittgliedern, die laut Befehligung der zuständigen Parteistellen für die Teilnahme an dem Reichsparteitag vorgesehen sind, den hierfür erforderlichen Urlaub ohne Anrechnung auf den sonst zustehenden vertraglichen oder tariflichen Urlaubsanspruch zu gewähren. In den besonderen Fällen, in denen die Verurlaubung aus besonderen betriebswirtschaftlichen oder sonstigen Gründen nicht möglich sein sollte, ist eine entsprechende Fühlungnahme mit den örtlichen zuständigen Parteistellen herbeizuführen. Soweit es die wirtschaftliche Lage der einzelnen Betriebe nur einigermaßen zuläßt, ist den Reichsparteitags-Teilnehmern der Lohn für die ausgefallene Arbeitszeit zu bezahlen.

### Wer gut unterrichtet sein will

muss in diesen Zeiten die Zeitung täglich lesen, um über das große Geschehen draußen in der Welt und in der Heimat unterrichtet zu sein!

### Aus Stadt und Land

Altensteig, den 14. Juli 1933.

Einstellungen bei den H-Verfügungstruppen und H-Totenkopfstandarten

Die 86. H-Standarte Offenburg teilt mit, daß ab sofort wieder junge Männer im Alter von 18—22 Jahren in die H-Verfügungstruppe und H-Totenkopfstandarten aufgenommen werden.

Gediente Soldaten, die den Aufnahmebedingungen entsprechen, können ebenfalls zum sofortigen Eintritt in den genannten Einheiten aufgenommen werden.

Bewerber, die sich melden wollen, wenden sich sofort schriftlich oder mündlich an folgende Dienststellen:

- H-Zug 3 im 8/86 Altensteig, Marktplatz
- H-Sturm 8/86 Freudenstadt
- 86. H-Standarte Offenburg in Baden.

Ueber die weiteren Bedingungen erteilen die vor genannten Dienststellen zu jeder Zeit Auskunft.

Ernährung aus dem Walde. Die Reichswaltung des NS-Lehrerbundes richtet einen Aufruf an die deutsche Erzieherschaft, sich der Reichsarbeitsgemeinschaft „Ernährung aus dem Walde“ (RAW) zur Verfügung zu stellen. Diese Arbeitsgemeinschaft, die innerhalb des Vierjahresplanes die Aufgabe erfüllen soll, die großen Mengen von Beeren, Waldfrüchten und Waldgemüsen, Pilzen und Falschpflanzen zu erhaschen, soll in allen Kreiswaltungen des NSLB. aufgebaut werden.

Fremdenverkehr in der Hochsommerzeit. Nun erleben wir die Hochsommerzeit und mit ihr die Hauptzeit für den Fremdenverkehr. Die Häuser für Fremdenverkehr sind hier und in den nächsten Tagen im Ministerialblatt zur Veröffentlichung gelangende Ausführungsverordnung dazu bezwecken 1. die soziale Verbesserung des Familienunterstützungsrechts, 2. die Vereinfachung dieses Rechts und 3. die einheitliche Zusammenfassung der bisher geltenden Vorschriften für das Altreich, die Ostmark und das Sudetenland. Als wichtigste sozialpolitische Verbesserung ist hervorzuheben, daß nunmehr auch die elternlosen Geschwister des Einkommenslosen unter gewissen Voraussetzungen unterstützungsberechtigt sind. Außerdem werden Verbesserungen, die bereits in der Ostmark galten, auf das Altreich und das Sudetenland ausgedehnt. Als Vereinfachung ist im Altreich anstelle der richtungsmäßigen Unterstützung und der Zufuhrenterstützung ein einheitlicher, den örtlichen Verhältnissen angepaßter Unterstützungssatz eingeführt worden, der das 1 1/2fache der bisherigen ZH-Richtsätze abzüglich des bisher im einfachen ZH-Richtsatz enthaltenen Anteils für Miete umfaßt. Die Mietbeihilfe ist — wie schon bisher in der Ostmark und im Sudetenland — neben dem neuen Unterstützungssatz zu gewähren. Die Berechnung der Unterstützung wird hierdurch im Einzelfall wesentlich vereinfacht. Im übrigen sind sämtliche bisher ergangenen grundsätzlichen Einzelverträge in das neue Recht eingearbeitet worden. Im gesamten Großdeutschen Reich gilt jetzt im wesentlichen gleiches Recht, das sich auch erstreckt auf die Luftschiffdienstpflichtigen, Notdienstpflichtigen, Personen, die zu Führern der Wehrmannschaften ausgebildet werden, Angehörigen der Technischen Wehrwirtschaftseinheiten sowie Teilnehmer an Lehrgängen des NSKK, NSFK und des Deutschen Roten Kreuzes.

Der Schwarzwaldverein, Zweigverein Altensteig, will wieder aktiver werden und ladet seine Mitglieder mit Angehörigen, sowie alle Wanderfreunde auf Sonntag zu einer Wanderung nach Wörnersberg und zu einem Beisammensein im „Anter“ ein.

Zu einem freudigen Wiedersehen vereinten sich vorgestern in der „Traube“ die Schulkameraden des Jahrgangs 1904/05. Gaht es doch mit dem aus Amerika zu Besuch in die Heimat zurückgekehrten Paul Steeb, Eintrachtswirtschaftler, einige Stunden echter Wiedersehensfreude zu feiern und alte Jugenderinnerungen auszutauschen. Proben schwäbischer Vortragskunst zeigten, daß unser Paul Steeb nach 16jähriger Abwesenheit die Heimat treu in seinem Herzen hält. Ihm und unserer in diesen Tagen zu Besuch aus Amerika zurückkehrenden Landsmännin Maria Armbrust geb. Luz rufen wir ein „Herzlich willkommen in der Heimat“ zu.

Herrenberg, 13. Juli. (Die Ernte hat begonnen.) Gestern rauschte wieder die Sense durch das reife Korn. Auf den Feldern des Ortsbauernführers Kohler fiel die erste Wintergerste unter dem scharfen Stahl. Die Ernte hat begonnen.

Wildbad, 13. Juli. (Tanzturnier.) Am Samstag, 22. Juli, veranstaltet die Staatliche Badverwaltung in Wildbad, wie in jedem Jahr, ein Tanzturnier um die Süddeutsche Meisterschaft. Es ist dies die größte gesellschaftliche Veranstaltung während der Wildbader Kurzeit; sie vereint die besten Amateurpaare Deutschlands.

Stuttgart, 13. Juli. (Nach Ostpreußen abgefahren.) Der erste Zug mit Studierenden der Fachschulen von Stuttgart, Ehlingen und Reutlingen verließ am Donnerstag früh um 4.50 Uhr den Stuttgarter Hauptbahnhof in Richtung Ostpreußen. Zur Verabschiedung hatten sich zahlreiche führende Persönlichkeiten und viele Stuttgarter auf dem Bahnsteig eingefunden, wo der Gaumitzug des Reichsarbeitsdienstes die kleine Feier mit Musikstücken einleitete und beschloß. Zuerst sprach Kreisleiter Fischer zu den Studenten, dann Landesbauernführer Arnold. Ostpreußen sei von der Landflucht besonders stark heimgesucht worden und deshalb sei dort der Ernteeinsatz von besonderer Wichtigkeit. Einsatzreferent Hayd sagte als Führer der Kolonne Worte des Dankes. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Nach Ostland wollen wir reiten“ verließ der Zug die Bahnhofshalle.

Feiermusik zum Parteitag. Der Appell des Führerkorps der Partei bei den Reichsparteitagen wird in diesem Jahr durch eine neu geschaffene Feiermusik gestaltet. Zehn Gänge des Reiches werden hierbei mit 8000 Sängern und 3000 Musikern mitwirken. Das Werk, wurde im Auftrag von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley von Prof. Friedrich Jung-Bayreuth eigens für diese Appelle der Politischen Leiter bei den Reichsparteitagen geschaffen. Die Aufführung des Werkes findet am kommenden Sonntag, 16. Juli, von 11.30 bis 13 Uhr, erstmals in der Stadthalle in Stuttgart statt. Der freie Eintritt ermöglicht jedem den Besuch.

Niederhaslach, Kr. Baihingen, 13. Juli. (Reh sprang in Notorrad.) Als in der Nacht zum Mittwoch des 30jährigen Gustav Walter aus Niederhaslach mit seinem Notorrad auf der Landstraße zwischen Großschafheim und Sersheim fuhr, sprang ihm ein Reh in das Fahrzeug. Walter flüchtete und wurde erst einige Zeit später von einem Autofahrer bewußtlos aufgefunden. Mit schweren Kopfverletzungen wurde er in das Viehthierärztl. Krankenhaus abtransportiert.

**Wempflingen, Kr. Rürtingen, 13. Juli.** (Hitlerjunge als Lebensretter.) Am Dienstag fiel ein etwa drei Jahre altes Kind in der Nähe der Gemeindefelder in den Ermskanal. Auf die Hilferufe einer Frau hin sprang der 17 Jahre alte Ernst Allgaier in das Wasser und rettete unter Einsatz seines Lebens das Kind vor dem Ertrinken. In Anerkennung der wackeren Tat wurde Allgaier vom SA-Bann 436 zum Rottenführer befördert.

**Oberkirch, 13. Juli.** (Am Gartenpfahl aufgespießt.) Einem schrecklichen Unglück fiel der 18jährige Hermann Bruder von hier zum Opfer. Der Junge war Schüler des Friedrich-Gymnasiums in Freiburg und vergnügte sich im Hof seiner Unterkunft beim Spiel mit Kameraden. Dabei fiel er auf einer niedrigen Mauer entlang und stürzte in eine eiserne Zaunspitze, die durch Gebüsch verdeckt war. Die Spitze drang durch die Brust und verletzte das Herz. Der junge Mensch konnte sich noch selbst befreien, fiel dann aber von der Mauer und starb nach kurzer Zeit an den schweren Verletzungen.

**Ernte ohne Unfall**

Die Ernte naht und mit ihr wieder vermehrte Arbeit für Bauer und Gefinde. Hastig, oft allzu überstürzt muß das kostbare Gut unserer Felder geerntet werden. Aber nicht allein erhöhter Arbeitsanfall bringt diese Zeit, sondern leider auch eine erhebliche Steigerung der Unfälle. Meistens lassen sich diese Unfälle nicht allein auf den großen Arbeitsanfall und die dadurch entstandene Hast zurückführen, sondern eine gewisse Leichtfertigkeit oder Unachtsamkeit tragen die Schuld daran. Man darf nicht denken: „Das haben wir schon immer so gemacht und es ist noch nichts passiert.“ Ein einziges Mal genügt ja schon, um ein großes Unglück für Familie und Hof herbeizuführen. Welche bittere Vorwürfe muß man sich dann sein ganzes Leben lang machen. Gewiß ist es nicht immer einfach, die vielen Vorschriften und Ratsschläge, die immer wieder zur Schadenverhütung erlassen werden, zu erfüllen. Und doch sind sie so notwendig und mühten sich viel gewissenhafter erfüllt werden. Deshalb sollte auch jetzt wieder jeder Bauer noch vor der Ernte nachsehen, ob alles im Hofe so in Ordnung ist, daß nicht mit Unfällen bei der Ernte gerechnet werden muß. Er wird in der Scheune Umschau halten, ob auch der Bodenbelag nirgends schadhast ist und man beim Einbringen der Ernte nicht durchbrechen kann. Er wird nach den Leitern sehen, die in

nächster Zeit gebraucht werden, und alles, was nicht schon im Winter ausgebessert werden konnte, noch schleunigst vor der Ernte in Ordnung bringen. Wie viele Opfer an Blut und Leben sind dann bei der Ernte selbst noch zu vermeiden. Man sollte es nicht für möglich halten, daß in jedem Jahre so und so viele Unfälle dadurch geschehen, daß sich Männer — ist irgend etwas nicht in Ordnung — vor das Nähmesser stellen. Auch mit der Sense wird noch viel zu oft leichtsinnig umgegangen, und wie oft wird die Spitze Getreidegabel zum mörderischen Werkzeug. Allein 5000 Verletzungen werden jährlich in Deutschland durch Forken verursacht. Freilich ist man abends todlich müde und möchte sich den Heimweg dadurch ersparen, daß man sich auf den vollbeladenen Wagen legt — aber die Gefahr des Abstürzens ist allzu groß. Eine kleine Wunde reißt sich jeder einmal ein, und das ist auch nicht weiter schlimm, wenn er darauf achtet, daß sie nicht verschmutzt. Tut er es nicht, ist Blutvergiftung und oft der Verlust eines Gliedes die Folge. Der Bauer muß auch jeden seiner Gefolgschaft zur Vorsicht ermahnen und ihm zeigen, wodurch Unfälle vermieden werden können. Mit Stolz soll er dann auf die Ernte blicken können, die ohne Unfall eingebracht wurde.

**Alle schwäbischen SA-Sturmführer in Berlin**

bei den Reichswettkämpfen im Reichssportfeld  
 Die vom 21. bis 23. Juli in Berlin stattfindenden Reichswettkämpfe der SA sind alljährlich die einzige Gelegenheit, die alle Einheitsführer der SA vom Sturmführer an aufwärts zusammenführt. Nicht weniger als 23.000 Führer aus allen SA-Gruppen Großdeutschlands werden am Freitag, 21. Juli, die heißen Ränge der Dietrich-Eckart-Freilichtbühne füllen, um dem eindrucksvollen Jahresappell des gesamten SA-Führerkorps beizuwohnen. Der Sonderzug mit den SA-Führern der Gruppe Südwest, die aus allen Städten und Dörfern Württembergs und Badens am kommenden Donnerstag, 20. Juli, in Stuttgart eintreffen, fährt in Stuttgart (Hauptbahnhof) noch am gleichen Tage gegen 16 Uhr ab und trifft in der Frühe des Freitags in Berlin-Charlottenburg ein. Dort sind unsere Südwestler — gegen 900 an der Zahl — einquartiert. Auch im vorigen Jahr waren die Schwaben und Badener in Charlottenburg untergebracht, so daß es gewiß ein freudiges Wiedersehen gibt. Die Berliner Tage werden unserm SA-Führerkorps reichlich Gelegenheit geben, an allen Wettkampfstätten — im Olympiastadion und draußen im Grunewald — ausgezeichnete Kämpfe deutscher Mannschaften zu erleben.

**Bekanntmachungen der NSDAP.**

**NS-Gen. „Kraft durch Freude“, Ortsdienststelle Altensteig.** Unsere Urlauber aus dem Gau Saarpfalz fahren Samstag, den 15. Juli, mit dem Zug 12.35 Uhr in Altensteig weg. Samstags auf dem Marktplatz pünktlich 12.00 Uhr.  
**NS-Gen. Altensteig.** Die Ferienkinder, die von Herrn Dr. Vogel unterrichtet werden, müssen heute um 2.30 Uhr dort sein.  
**SA-Sturm 14/125.** Sonntag, 16. 7. 39 Sturmübungsübungen 7 Uhr Hans-Schemm-Haus Pfalzgrafenweiler im großen Dienstanzug. Mitzubringen: Sportdress, Karte, Kompass, Halbtagesverpflegung. Diensthilf gegen 12.00 Uhr.  
**HJ. Gef. 26/401.** Für Standort Egenhausen und Spielberg ist heute 20.30 Uhr Singabend in Spielberg.  
**SSM. Spielberg.** Die Mädel vom Sanitätskurs bringen heute abend ein Popsbild und das Geld für's Leistungsbuch mit.

Niemals sollt ihr auf den Straßen eure Kinder spielen lassen; denn die Straße bringt Gefahr, die sie oft ganz übersehen, und ein Unfall kann geschehen, der leicht zu vermeiden war!

**Das Wetter**

Der Einfluss des starken Hochdruckgebets wird rasch schwächer. Das weiteuropäische Tiefdruckgebiet wird zwar am Freitag mit seinen Ausläufern Süddeutschland noch nicht erreichen. Dagegen wird von Südfrankreich eine Gewitterfront in unser Gebiet gelangen.  
 Voraussichtliche Witterung bis Freitag abend: Zeitweise wolkig, warm und schwül, Winde aus West.  
 Für Samstag: Unbeständig und etwas kühler.

**Gestorben**

Dobell: Elisabeth Müller geb. Kaufbeisch, 90 J. a.  
 Druck und Verlag der W. Kiefel'schen Buchdruckerei, Altensteig  
 Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauck in Altensteig. D.-Ausf.: VI. 1939: 2250. Zurzeit Preis: 3 Gült.

**Freiw. Feuerwehr Altensteig**  
 Montag, den 17. Juli, abends 7 Uhr rücken sämtliche Züge zur Übung aus.  
 Der Führer der Wehr.

**Bekanntmachung**  
 Oberamtsärztlicher Dienst  
 Reg.-Veterinär Dr. Rehger in Nagold nimmt am 17. Juli seine Dienstgeschäfte wieder auf.  
 Calw/Nagold, den 13. Juli 1939.  
 Der Landrat: Dr. Haegeler. Der Reg.-Vet.-Rat: Dr. Rehger.

**Nützliche Bekanntmachungen des Kreises Freudenstadt**  
 Hauptföderung für Ziegenböde  
 Die Hauptföderung für Ziegenböde findet für die nachstehend aufgeführten Gemeinden im Kreis Freudenstadt am Freitag, den 21. Juli 1939, statt. Zu dieser Hauptföderung sind sämtliche in diesen Gemeinden befindlichen 6 Monate alten und älteren Ziegenböde vorzuführen. Von der Vorführung entbunden sind solche Ziegenböde, die in den nächsten 5 Monaten bei einer Sonderföderung vorgeführt werden sollen.  
 Die Hauptföderung wird als Sammelföderung an folgenden Orten durchgeführt:

in Freudenstadt bei der Schlachtviehhalle am Freitag, den 21. Juli 1939, um 7.00 Uhr für die Gemeinden Aach, Alpirsbach, Baiersbrunn, Bejenfeld, Behweiler, Dietersweiler, Dornstetten, Freudenstadt, Glatten, Hallwangen, Huzenbach, Lohburg, Oberflingen, Pfalzgrafenweiler, Reinerzau, Rodt, Schopfloch, Schönbach, Unterflingen, Röt, Schwarzenberg, Wittendorf, Wittensweiler.  
 Alle zu lösenden Ziegenböde sind bis spätestens 15. Juli 1939 unter Angabe des Besitzers, der Ohrnummer und des Geburtstages unter Beifügung des Körbuchs mit Abstammungsnachweis durch die Bürgermeister beim Köramt der Landesbauernschaft Württemberg, Stuttgart, Marienstraße 23, anzumelden. Die Formulare zur Anmeldung gehen den Bürgermeistern durch das Köramt Württemberg zu. Für Gemeinden, in denen sich keine zur Föderung vorzuförenden Böde befinden, ist auf den genannten Vorbruden Föhlanzeigen zu erstatten.  
 Für Tiere, die wegen Krankheit nicht vorgeführt werden können, ist ein oberamtsärztliches Zeugnis am Köramt vorzulegen.  
 Nach § 29 der 1. Verordnung zur Föderung der Tierzucht vom 26. Mai 1936 wird mit Geldstrafe bis zu 150 RM. bestraft, wer vorsätzlich oder fahrlässig entgegen den Vorschriften dieser Verordnung einen Ziegenbod nicht auf der Hauptföderung vorführt.  
 Bürgermeister und Ortsbauernführer sind verpflichtet, bei der Hauptföderung, die für ihre Gemeinde angesetzt ist, am Köramt anwesend zu sein.  
 Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten haben keinen Zutritt.  
 Böde, deren Standort in ein Sperr- oder Beobachtungsgebiet fällt, sind zur Hauptföderung nicht zugelassen.  
 Ziegenböde einer Gemeinde des Kreises, die vorstehend zur Föderung nicht aufgerufen sind oder aus Seuchenrönden nicht vorgeführt werden können, werden später gefödet.  
 Freudenstadt, den 12. Juli 1939.  
 Der Landrat: Dr. Büttner, Reg.-Rat, A. B.

Zwei junge  
**Schaff=Dchsen**  
 ca. 28 Jtr. schwer, verkauft  
 Jakob Frey, Mittelstal

**Schwarzwald-Berein**  
 Zweigverein Altensteig  
 Am kommenden Sonntag

**Nachmittags-Wanderung**  
 durch das Zinsbachtal nach Börnnersberg (Anker), wozu sämtliche Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie alle Wanderfreunde eingeladen sind.  
 Abmarsch um 2 Uhr beim Stadgarten.

**Durchschlagpapier** und **Verbielfältigungspapier** billigt in der **Buchhandlung Lauck, Altensteig**

**So wirkt Frucht-Schwannenweiss gegen Sommersprossen**  
 Mischpulver und Pictal enthält Schönschönwässer Aphrodite  
 Altensteig: Drog. Schlumberger Apotheke A. Schiller

**Zur Gemeinde Altensteig 1848**  
 Heute abend tritt die gef. Vereinsstiege für Ludwigsburg um 1/2 9 Uhr an. Letzte Möglichkeit für Nachmeldung, Festbeitrag mitbringen.

**Stehende Hühneraugen** werden Sie schnell los durch **SAHUKO-Hühneraugen-Tropfen** Entfernt schmerzlos in 6 Tagen Hühneraugen, Ballen und harte Haut mit Stumpf und Stiel. Machen Sie noch heute einen Versuch. Packung 5y Pfg. Zu haben bei:  
**Löwen-Drogerie** Oskar Hiller  
**Schwarzwald-Drogerie** Fritz Schlumberger

**Füllhalter**  
 Tintenkali  
 Drechstifte  
 Vierfarbstifte  
 in großer Auswahl  
**Buchhandlung Lauck** Altensteig

**Eisenbach**  
 Auf Sonntag ladet zur  
**Henkatz**  
 mit musikalischer Unterhaltung  
 freundschaftlich ein  
**Beck zum „Christenhof“**

**Wohin am Sonntag?**  
 Nach Erzgrube zur  
**Tanzunterhaltung**  
 im „Bärensaal“  
 Kapelle Stodinger

**Bültischer Beobachter**  
 16. Kurier  
 Stuttgarter Tagblatt  
 64. Mann  
 Das Schwarze Korps  
 Runft im 3. Reich  
 Der Bierjahresplan  
 sind zu haben in der **Buchhandlung Lauck** Altensteig

**Egenhausen**  
**Todes-Anzeige**  
 Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter  
**Christine Gänzle**  
 geb. Kalmbach  
 (Alt-Dchsenwirtin)  
 im Alter von 81 Jahren nach schwerem Leiden zur ewigen Ruhe eingegangen ist.  
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Familie Friedrich Gänzle zum „Dchsen“.**  
 Beerdigung am Samstag, den 15. Juli, nachmittags 2 Uhr.

**Rundfunkprogramm des Reichsenders Stuttgart**  
 Samstag, 15. Juli: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gymnastik, 6.30 Musik am Morgen, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gymnastik, 8.30 „Nacht bekommt's“, 9.20 Für Dich beim, 10.00 Lustus von Liebig, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 14.10 Bunte Volksmusik, 15.00 Gute Laune!, 16.00 Anna dasumal, 17.00 Drei Bolzer, 18.00 „Lieder der Woche“, 19.00 Opernfestspiele, 19.45 Die Stiefelgärtner, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 Bunter Liederabend, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Wir bitten zum Tanz, 1.00 Nachtmusik.

**Schöne Schallplatten**  
 in großer Auswahl  
 hält auf Lager und empfiehlt die **Buchhandlung Lauck, Altensteig**